

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 46

Artikel: Landschaft im Spätherbst

Autor: Saar, Ferdinand von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1853 schrieb darüber in den Artikeln 4 und 5 folgendes vor: „Das Zusammenhängen von mehr als zwei Flößen ist gänzlich untersagt; das Zusammenhängen von zwei Flößen ist nur erlaubt, insofern die Länge des einzelnen Flözes höchstens 50 Fuß beträgt. Zur Führung eines Flözes müssen wenigstens zwei des Flözens kundige Männer verwendet werden.“

Unterhalb Biberist treten weniger Schwellen auf; die Flöze kommen rascher vorwärts. Es gilt nur bei der Einmündung in die Aare aufmerksam zu sein. Vom Welschland her kennen sie schon einige Flößer, und oft ging es in gemeinsamer Fahrt dem Aargau zu.

Schwierigkeiten tauchten nur auf bei den Brückenspfeilern (Wangen, Aarwangen, Murgenthal, Aarburg, Olten, Brugg u. a.). Es soll hier und da zu solch unliebsamen Zusammenstößen gekommen sein. Aarburg bot besonders viel Schwierigkeiten, weil die Aare eine Biegung um den Kirchen- und Schloßhügel macht. Zudem mündete hier die Wigger ein. Die alte — heute ersehnte — Hängebrücke soll bei Hochstand wenig über den Wasserspiegel geführt haben. Einem Flößer fehlten einmal alle Knöpfe an Rock und Hosen, weil er sich so fest habe auf die Hölzer pressen müssen, damit das Flöß ungehindert unter dem tief hängenden Brückenjoch durchkomme. —

Oft war die Fahrt hier zu Ende und man begab sich zu Fuß das Wiggertal hinauf über den Napf nach Hause. Mehrmals aber führte die Reise unsere Emmentaler zum Rhein gar über Basel hinaus bis nach Koblenz. Es kam einfach darauf an, wo der Holzkäufer wohnte und wo er die Tannenfleden zu einem Hausbau verwendet haben wollte. Die Fracht gab man ab oder „verhüzte“ sie. Man erhielt auch das klingende Holzgeld und darüber hinaus wohl gehörigen Fuhrlohn als Entschädigung für ausgestandene Mühe und Arbeit. Mit dem schweren Werkzeug beladen ging es auf Schusters Rappen in die ferne Heimat zurück. Noch manches Abenteuer gab es zu bestehen. Jedenfalls war auch der weitaus größte Teil des sauer verdienten Geldes verschwunden. Die Familie hätte einen Zufluss bitter nötig gehabt nach Vaters wochenlanger Abwesenheit. Daß der Einfluß der Flößerei aber auch Gefahren anderer Art mit sich brachte, liegt auf der Hand. Die Leute wurden arbeitscheu und führten lieber wie ehemals die Söldner in den Pinten das große Wort.

Mit dem Aufkommen der Eisenbahnen in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, mit dem Inkrafttreten der oben erwähnten Abmachung vom Jahre 1870 verlor die Flößerei an Bedeutung. — Die Enme und ihre Seitenbäche bringen heute nur noch bei Gewittern und Hochwassern Holz ins Land hinab. Da wird's allerdings unheimlich und lieber sähe man noch ein Flöß ruhig seinen Weg dahin ziehen.

Landschaft im Spätherbst.

Über fahle, fahle Hügel
Streicht der Dämmerung füher Flügel;
Dunkel, wie erstarrte Träume,
Stehn im Tal entlaubt die Bäume.

Tiefe Stille, tiefes Lauschen:
Keine Welle hörst du rauschen,
Keine Stimme hörst du klingen,
Dir des Lebens Gruß zu bringen.

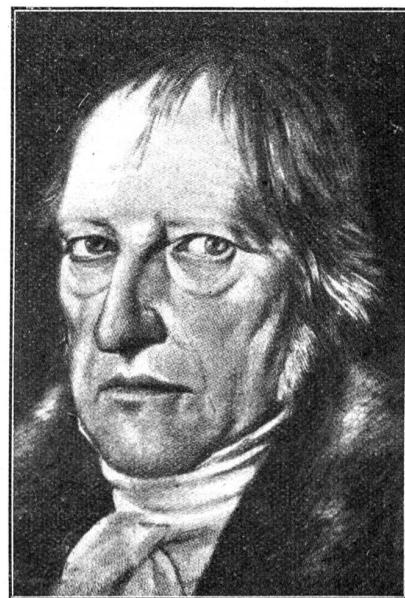
Nur als staunend Bild der Gnade
Siehst du dort am stein'gen Pfade,
Von des Kreuzes Holz getragen,
Durch die Nacht den Heiland ragen.

Ferdinand von Saar.

Der Philosoph Hegel und die Stadt Bern.

Zum 100. Todestag, 14. November 1931.

Der Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel weilte einige Zeit in Bern, was nicht allgemein bekannt ist. So darf sich zum 100. Todestag ein bernisches Blatt schon



Georg Friedrich Wilhelm Hegel.

ein wenig mit ihm befassen, wenn wir auch nicht vergessen wollen, daß die von Hegel begründete Philosophie mit Recht scharf angefochten ist. Ganz anders war es zu Lebzeiten Hegels. Da wurden in Deutschland die Geburtstage Goethes und Hegels festlich begangen. Unumschränkt beherrschte Hegel das Reich der Philosophie und die Regierungen schöpften aus seiner Lehre die Rechtfertigung und Berechtigung ihres Tuns.

Hegel kam am 27. August 1770 zu Stuttgart als Sohn eines mittleren württembergischen Beamten österreichischer Herkunft zur Welt, sollte Theologie studieren, konnte daher nicht die Karlsschule besuchen, sondern mußte ins Gymnasium eintreten. Er wird uns als überaus fleißiger Jüngling geschildert, der alle Bücher, die er las, genau analysierte und Zusammenfassungen in seine Notizbücher eintrug. Im Jahre 1788 bezog er die Universität Tübingen. Seine Studienkameraden liebten ihn nicht, hielten auf alle Fälle nicht große Stücke von ihm, ebensowenig die Lehrer. Seine etwas gebückte, geistesabwesende Haltung trug ihm den Spottnamen „Der Alte“ ein. Es existiert eine Karikatur auf einem Stammbuchblatt von ihm, die ihn als alten, an Krücken gehenden Mann darstellt. Darunter stehen die Worte: „Gott stehe dem alten Manne bei!“ Er wälzte eben schon damals schwerwiegende Probleme in seinem Kopfe herum und kümmerte sich wenig um sein Neuzeuges. Er begeisterte sich für die Freiheitsideen der französischen Revolution, errichtete mit andern Studenten einen Freiheitsbaum und tanzte darum herum. Das wird in ihm, der streng in der Achtung gegen die Staatsmacht erzogen worden war, allerlei Konflikte heraufbeschworen haben, die stark genug waren, ihn nach bestandenem Theologenexamen nicht eine Pfarrstelle übernehmen zu lassen.

Hegel wurde im Jahre 1791 Hauslehrer bei der Familie von Steiger (mit dem schwarzen Steinbock im Wappen) in Bern. Es wird dem für die Freiheit der französischen